

Wir aber haben den Schatz in einem zerbrechlichen Gefäß

Im Laufe seiner Missionsreisen gründete Paulus viele Gemeinden. Diese Gemeinden waren unterschiedlich. Da gab es zum Beispiel die Gemeinde in Thessaloniki. Diese Gemeinde blühte auf! Trotz Verfolgung liebten sie Jesus und die Menschen. Jedes Mal, wenn Paulus einen Bericht oder einen Brief aus dieser Gemeinde bekam, freute er sich total darüber! Da jubelte sein Herz¹!

Tja, und dann gab es noch die Gemeinde in Korinth. Die war... speziell. Jedes Mal, wenn Paulus einen Bericht oder einen Brief aus dieser Gemeinde bekam, wurde er traurig. In dieser Gemeinde geschah all das, was nicht in Gemeinden geschehen sollte. Streit, Parteilungen, ein sich darüber freuen, wenn jemand sündigt, ein völlig falsches Verständnis von Gnade, Irrlehren und noch vieles mehr.

Ein großes Problem der Korinther war auch, dass sie gerne was besonders gewesen wären. Viele der Gemeindeführer kamen aus eher sozial schwachen Schichten² und es klingt immer wieder durch, dass sie versuchten, sich durch ihre Position in der Gemeinde etwas Selbstwert zu geben. Etwas Besonderes zu sein.

Das führte bei ihnen dazu, dass sie eine „Fan-Kultur“ gebildet haben. In der Gemeinde gab es Fans von Petrus, Fans von Apollos (einem begnadeten Redner), Fans von Paulus und manche wollten besonders heilig sein und sagten: Wir brauchen gar keine Lehrer, wir gehören zu Jesus.³ Diese Gruppen sprachen sich gegenseitig die Autorität und Frömmigkeit ab.

Die Fans von Paulus hatten es in der Gemeinde von Korinth nicht gerade leicht. Denn bei Paulus gab es ein Problem: Er wirkte von außen betrachtet gar nicht so heldenhaft. So famous! Im Gegenteil. Während ein Apollos die feurigsten Reden schwang, fiel es Paulus schwer vor Menschen zu sprechen. Er schreibt selbst, dass er vor Angst gezittert hat, als der zu den Korinthern sprach. Neben seinem Problem vor Menschen zu reden, waren auch Paulus Lebenssituationen nicht strahlend. Er war oft krank. Wir wissen nicht genau, welche Krankheit er hatte, aber Menschen müssen von ihm angewidert gewesen sein und vor Ekel vor ihm auf den Boden gespuckt haben. Außerdem war er oft im Gefängnis. Ein erfolgreiches Leben sah für die Korinther anders aus. Darum distanzieren sich viele von ihm.⁴

Paulus bekommt das mit und schreibt den Korinthern einen Brief. Und er besucht sie. Und er schreibt ihnen noch einen Brief und noch einen. Wenn man diese Briefe (zwei sind uns erhalten geblieben) liest, merkt man: Paulus geht es gar nicht so um sich selbst. Sondern Paulus sieht ein viel größeres Problem bei den Korinthern: Sie haben Grundsätzliches nicht verstanden. Sie haben Glauben nicht verstanden. Sie haben die Kraft Gottes nicht verstanden. Sie behandeln die Beziehung mit Jesus, wie eine philosophische Theorie. Eine Theorie, die umso gewichtiger ist, umso redegewandter sie vorgetragen wird. Je strahlender der Verkündiger, desto besser die Verkündigung. Dachten sie. Denn das kannten die Korinther aus ihrem Umfeld. Sie lebten in einer Kultur, in der es viel um Sehen und Gesehen werden ging. Neben den sportlichen Idolen (Korinther liebten den Sport) gab es in Korinth die Rhetoriker. Geniale Redner, die in

¹ 1. Thess 1,2-3

² 1. Kor. 1,26

³ 1. Kor. 3,3ff

⁴ 1. Kor. 2,3ff + 2.Kor 10,10 + Galater 4,13-14

Wettkämpfen gegeneinander antraten. Da konnte ein Paulus mit seinem Gestammel nicht mithalten.

Wichtig: Bei all dem geht es nur die Form... denn inhaltlich lagen Petrus, Paulus, Apollos auf einer Linie. Sie alle predigten Jesus, den Auferstandenen.⁵ Nur waren ihr äußerliches Auftreten und die Art wie sie ihren Dienst taten verschieden. Und diese verschiedenen äußerlichen Formen führten bei den Korinthern zu diesem verquerem Denken.

Diese Fixierung auf Äußerlichkeiten kann auch bei uns heute zu Problemen führen:

1. Durch die Fixierung auf Äußerlichkeiten wird Gottes Reden blockiert.

2. Durch die Fixierung auf Äußerlichkeiten bremst man sich im Dienst für Gott aus.

Wie gesagt, Paulus schreibt den Korinthern an vielen Stellen zu dem Thema. Aber da die beiden Korintherbriefe den Rahmen dieser Predigt sprengen würden, beschränke ich mich auf eine Stelle im 2. Korintherbrief:

Denn wir verkünden nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, den Herrn. Uns hat Jesus nur dazu bestimmt, euch zu dienen.⁶ Gott hat einst gesagt: „Aus der Dunkelheit soll ein Licht aufleuchten! „Genauso hat er es in unseren Herzen hell werden lassen. Durch uns sollte das Licht der Erkenntnis aufleuchten: Die Herrlichkeit Gottes sollte sichtbar werden, die uns in Jesus Christus begegnet. [...] Wir haben den Geist empfangen, der uns glauben lässt. Über ihn heißt es in der Heiligen Schrift: »Ich glaube, deshalb rede ich.« Genauso glauben wir, und deshalb verkünden wir die Gute Nachricht.
(2.Korinther 4,5-6+13, BasisBibel)

1. Durch die Fixierung auf Äußerlichkeiten wird Gottes Reden blockiert.

Paulus stellt klar: Liebe Korinther, wenn ich predige, zu euch rede, dann geht es nicht um mich. Genauso wenig wie es bei Apollos um Apollos und bei Petrus um Petrus geht. Das ist anders, wie bei den Rhetorikwettkämpfen. Bei denen dient die Rede zumeist der Selbstdarstellung. Paulus präsentiert nicht sich selbst, sondern Jesus.

Darum machen diese “Fan-Gruppen” keinen Sinn. Wir sind nur äußerlich verschieden. Die Botschaft ist dieselbe.

So ein “Fan-Tum” gibt wie in Korinth, gibt es auch heute immer wieder. Einen Personen-, bzw. Formenkult in der christlichen Szene, der manchmal unguete Ausmaße annimmt. Vorbilder im Glauben sind toll. Aber es wird dann schwierig, wenn man sie erhöht. Ich kenne Christen, die nur auf die eine Art beten, wie ihr Idol. Oder die nur auf die eine Art die Bibel lesen. Und wenn man mit ihnen spricht, merkt man, dass da ganz viel SecondHand Glaube ist. Sie gebrauchen Sätze und Aussagen, die sie selbst gehört haben und plappern sie einfach nur nach. Und das ist schade. Denn oft grenzen sie sich damit gegen Gottes Reden ab. Nämlich dann, wenn es nicht genau so geschieht, wie bei ihrem Idol. Oder ihre Ideologie. Ihren Vorstellungen davon, wie Gottes Rede gefälligst auszusehen hat, oder nicht.

⁵ 1. Kor 3,5

Ein Freund von mir war mal zu einem Predigtendienst in einer Gemeinde eingeladen... als er ankam, erklärte man ihm, dass er doch nicht predigen dürfe... sie haben nämlich da erst gesehen, dass er - als Mann - halblange Haare hatte.

Ein anderer Bekannter von mir hat richtig Probleme bekommen, als rauskam, dass er Bass spielt. Denn der Bass erzeugt ja tiefe Töne, die den Unterleib stimulieren können, das kann ja nur von "Unten" kommen.

Während diese Beispiele auf Grund ihrer Absurdität noch ganz witzig sein können... kann es manchmal auch ganz dramatisch werden:

Wie bei einem Mädchen, welches vor vielen Jahren bei mir in der Jugend war. Die Familie des Mädchens erlebte damals eine schlimme Krise. Nach Jahr ging dieses 13-jährige Mädchen im Gottesdienst nach „Vorne“. Unter Tränen erzählte sie, wie sie Jesus in dem Jahr erlebt hat, wie er da war, sie tröstete und ihr Kraft gab. Es war ein so tiefes Zeugnis von Gottes realer Gegenwart im Leben dieses Mädchen. Durch dieses mutige 13-jährige Mädchen bekam Gott die Ehre, die ihm zu steht. Aber leider nicht für alle. Nach dem Gottesdienst kam ein Mann auf das Mädchen zu und erklärte ihr: "Das geht ja wohl gar nicht. Ich hoffe, das sowas ungeistliches nicht wieder von dir kommt." Was war passiert? Es war Sommer. Das Mädchen trug ein T-Shirt. Und beim Gestikulieren, konnte man ganz kurz ihren Bauchnabel sehen.

Mir tut sowas so leid. Wegen dem Mädchen, aber auch wegen diesem Mann. Er konnte einfach nicht anders kann. Weil er blockiert ist, von seiner eigenen Vorstellung wie Gott gefälligst reden muss. Solche Menschen gibt es immer wieder. Menschen, die eine sehr genaue Vorstellungen davon haben, wie Gott zu reden hat. Wie eine Predigt aufgebaut sein muss, welche Lieder zu singen sind, wie man am besten Zeugnisse gibt und so weiter. Das ist so bitter: Gott redet, spricht, tut Großes - aber diese Menschen sitzen mit ihrer Checkliste da und verpassen das Reden Gottes in ihrem Leben. Die Weite, die Fülle an Gottes Erkenntnis, die eine gottgegebene Gemeinschaft bieten kann. Gerade in ihrer Unterschiedlichkeit. Doch man bleibt unter sich. Unter seines gleichen. Oft entwickelt sich eine Verbitterung und ein zerstörerisches Richten anderen gegenüber. "Die glauben nicht richtig". "deren Beitrag ist ungeistlich", „Lobpreistexte müssen so oder so sein“ und so weiter. Jesus warnt vor solchen Gedanken. Nennt sie "Sauerteig"⁶. Er gebraucht den Begriff in Bezug auf die Pharisäer, aber die Grundstruktur ist dieselbe: "Gott hat gefälligst nur so zu reden, wie ich es erwarte".

Warum erzähle ich das? Sandra und ich durften vor einiger Zeit alte Freunde von früher treffen. Es war total schön sie zu sehen. Nur geht uns seitdem die Begegnung nicht mehr aus dem Kopf. Denn sie haben sich verändert. Aus fröhlichen, Jesus liebenden Menschen wurde Verbitterung. Über die christliche Szene, über Gemeinden, über die Art wie andere ihren Glauben leben. Das zu sehen tut weh.

Die Fixierung auf Äußerlichkeiten ist so eine große Gefahr. Diese Gefahr steckt in uns allen. Sei es, dass es uns dazu verleitet über andere zu richten und wir damit Gottes Reden blockieren, oder dass wir uns selbst im Dienst für Gott blockieren.

Das führt zum zweiten Punkt:

⁶ Matthäus 16,6

2. Durch die Fixierung auf Äußerlichkeiten bremst man sich im Dienst für Gott aus.

Bei mir taucht das Denken der Korinther immer mal wieder auf. Vielleicht kennst du das auch. Dieses „Je strahlender der Verkündiger, desto besser die Verkündigung“. „Ach, wenn ich doch nur besser von Jesus erzählen könnte“.

Das Gefühl nicht „gut genug“ zu sein, kann aus verschiedenen Quellen gespeist sein. Bei mir ist es die Sprache. Während es mir inhaltlich oft leicht fällt mit Menschen über Jesus zu reden, bremst mich meine Sprache oft aus.

Vielleicht sind es bei dir andere Punkte. Du würdest gerne anderen von Jesus erzählen, weist dass sie Jesus brauchen, aber dir fehlen die Worte. Oder der Mut. Vielleicht hast du dich auch schon getraut. Das Thema Glaube und Jesus kam zur Sprache und danach warst du richtig fertig, weil du auf Wichtiges keine Antwort wusstest. Oder dir sind passende Beispiele nicht eingefallen. Im Nachhinein lagst du im Bett und plötzlich kamen so viele guten Gedanken. Oder du siehst dich, das Chaos in deinem Leben und denkst dir: „Oh, jemand wie ich sollte lieber nichts sagen“.

Wenn du mehrere solche Situationen erlebt hast, kann das dazu führen, dass du verstummst. Dass du dich nicht mehr traust von Jesus zu reden. Zumindest nicht außerhalb der christlichen Bubble. Solange du unter Christen bist, fällt es dir leicht. Aber mit Menschen die Jesus noch nicht kennen? Schwierig.

Wobei - sogar unter Christen kann man sich gehemmt fühlen. Predigen. Hauskreisthema. Hausgottesdienste an Karfreitag. Mal einen Input machen. Ein Zeugnis geben. Gottesdienstleitung. Arche, Schäfchentreff, Straßensegen.... und so weiter...

Natürlich sind wir für gewisse Sachen begabt und für andere nicht. Wenn du – zum Beispiel – mein musikalisches Talent hast. Besonders im Bereich Gesang und Taktgefühl... dann fühle dich bitte sehr von mir ermutigt, dich niemals für den Lobpreisdienst zu melden. Das wäre nicht gut. Weder für dich noch für die Gemeinde.

Ich glaube aber, dass man manchmal ein „nein, das kann ich nicht“, oder ein: „nein, das ist nicht meine Gabe“ mit einem „das traue ich mir nur nicht zu“ verwechselt wird.

Ein Grund für dieses „sich nicht trauen“ liegt in demselben Denkfehler, den auch die Korinther gehabt haben: „Je strahlender der Verkündiger, desto besser die Verkündigung,“ dachten sie. Genauso wie die Korinther, werden auch wir durch unsere Umwelt getriggert: Die großen Redner und Entertainer. Sei es in der christlichen Szene, oder im Fernsehen.

Das ist schade, denn die Menschen brauchen Jesus. Wenn wir es ihnen nicht sagen, wer dann?

Einige der Korinther nahmen Paulus nicht ernst. Er kann halt nicht so gut reden. Ihm fehlt der Glamour. Paulus sagt dazu: „Ihr habt Recht! Ich bin echt schwach. Ich bin oft krank. Ich bin oft im Gefängnis. Ich kann nicht so gut reden. Ich stand mit zittrigen Beinen vor euch. Doch um all das geht es doch gar nicht. Es geht nicht um mich, sondern um Jesus. Den Jesus, dem ich selbst begegnet bin.“ Paulus verkündigt keine Theorie, sondern das, was in seinem eigenen Leben aufgestrahlt ist. Paulus hat Jesus selbst erlebt und davon erzählt er. Das Damaskus-

Erlebnis ⁷ prägt seine gesamte Theologie. Jesus begegnet dem Christenverfolger, vergibt ihm und beruft ihn in seinen Dienst. Das ist Paulus Lebensgeschichte. Diese unverdiente Gnade, die er erleben durfte, zieht sich durch jeden seiner Briefe durch. Natürlich überprüft Paulus all das anhand der Heiligen Schriften, im Gespräch mit anderen und Gott selbst führt ihm beim Schreiben die Hand... aber es bleibt seine Erfahrungen mit Jesus. Wir haben einen Gott, der sich durch die gemeinsame Geschichte mit seinen Menschen offenbart. "Ich bin der, als der ich bin erweisen werde" ⁸sagt Gott in seiner Vorstellung zu Mose. Das ist auch heute noch so: Gott schreibt mit jedem von uns seine eigene Geschichte. In all diesen Geschichten offenbart sich Gott. **Was würde uns entgehen, wenn wir deine Geschichte mit Gott nicht kennen.** Allein, dass du an Jesus glauben darfst, ist ein Wunder. Ein übernatürliches Eingreifen Gottes. Und wie viele andere Momenten mit Gott in deinem Leben gibt es da noch?

Paulus sieht zwei Seiten: Da ist auf der einen Seite dieses wunderbare, dieses unfassbare, was er selbst erleben durfte: Jesus Christus hat ihm - dem Christenverfolger - vergeben, neues Leben geschenkt und lebt durch seinen Heiligen Geist in ihm. Und auf der anderen Seite sieht er sich selbst. Sieht all seine Begrenzungen, seine Schwachheit und auch sein Versagen. Auf der einen Seite Jesus, das Licht, dieser unvorstellbarere Schatz und auf der anderen Seite Paulus.

Vielleicht kennst du diesen Gegensatz auch in deinem Leben. Du darfst Jesus kennen. Du kennst diesen Schatz. Aber du fühlst dich aus verschiedenen Gründen nicht "gut genug", nicht "fähig genug", "nicht begabt genug" davon zu erzählen. Du siehst deine Kollegen, deine Verwandten, weist dass sie Jesus brauchen... aber deine Begrenzungen bremsen dich aus. Sei es, dass dir die richtigen Worte fehlen, dass du Angst hast, was dann passieren könnte, oder dein Leben passt nicht so ganz zur Botschaft, oder warum auch immer.

Paulus kennt das nur zu gut. Er ist sich seiner Schwächen bewusst. Doch er hat einen anderen Blickwinkel, einen anderen Fokus: Bei ihm steht die Botschaft im Zentrum. Nicht der Verkündiger

Ich trage diesen Schatz in einem gewöhnlichen, zerbrechlichen Gefäß. Denn es soll deutlich sichtbar sein, dass das Übermaß an Kraft, mit dem ich wirke, von Gott kommt und nicht aus mir selbst. [...]

Paulus bezeichnet sich selbst als "gewöhnliches, zerbrechliches Gefäß" und sieht gerade in seiner Schwäche einen Vorteil. Denn so wird deutlich: All das, was aus dem Dienst von Paulus gewachsen ist ... die ganzen Menschen, die an Jesus glauben, die Gemeinden, die gegründet wurden und noch viel mehr... all das geschieht nicht wegen Paulus... sondern wegen Gott. Paulus darf dabei sein, wenn Gott durch ihn wirkt. Was für ein Vorrecht.

Für Paulus liegt gerade in seiner Schwachheit die Bestätigung für seinen Dienst. Wenn trotz all dem Mangel - den er bei sich selbst wahrnimmt - so viel geschieht... dann ist das ein Beweis dafür, dass Gott durch ihn wirkt. Denn aus ihm selbst würde es nicht funktionieren.

So wird aus dem "je strahlender der Verkündiger, desto besser die Verkündigung" ein: "Die Botschaft strahlt von sich aus". Die Botschaft strahlt von sich aus. Denn sie ist keine Theorie, sondern eine Person: Jesus.

⁷ Apostelgeschichte 9,1-19

⁸ Exodus 3,14

Wenn du mit einer Taschenlampe in einen dunklen Raum gehst, muss nicht du strahlen, das macht die Taschenlampe selber, aber du darfst sie in die Dunkelheit bringen. Und Dunkelheit gibt es um uns herum genügend. Du darfst das Licht in die Dunkelheit tragen.

Kennst du dieses “wenn... dann”? Bei mir war es die Sprache: “Wenn Gott meine Sprache heilt... dann werde ich jedem Menschen von ihm erzählen...” Was sind deine “Wenns”? Was müsste in deinem Leben anders werden, besser werden, damit du die Dinge, von denen du eine Ahnung hast, dass sie gut wären, auch tust? Was bremst dich aus? Fehlende Redegewandheit, zu wenig Wissen, Angst vor Reaktionen, zuwenig Zeit, du fühlst dich unbegabt, Chaos in deinem Leben?, müde... usw. Was bremst dich?

Wir erwarten manchmal, dass wir – je länger wir Christen sind – starke und mächtige Christen werden... eben die Schwachheit abnimmt. Und Gott uns dann so “richtig gebrauchen” kann. Paulus hat einen anderen Blickwinkel: “Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig”. Was, wenn es im Glauben gar nicht darum geht, groß, stark, perfekt und erfolgreich zu werden, sondern Jesus strahlen zu lassen. Den Schatz in uns.

Mike Yaconelli schreibt dazu:

“Geistliches Leben ist keine Formel, kein Test. Es ist eine Beziehung. Im geistlichen Leben geht es nicht um Professionalität, sondern um Intimität. Im geistlichen Leben geht es nicht um Vollendung, sondern um Begegnung. Der Weg des geistlichen Lebens fängt da an, wo wir jetzt sind: im Chaos unseres Lebens. Die Wirklichkeit unseres zerbrochenen, fehlerhaften Lebens anzuerkennen, ist der Anfang des geistlichen Lebens, nicht weil das geistliche Leben unsere Fehler beseitigt, sondern weil wir aufhören, nach Perfektion zu streben, und stattdessen Gott suchen - den, der in der Verworrenheit unseres Lebens wirklich da ist.”
(Mike Yaconelli, *Gott liebt Chaoten*, S.11, 2. Auflage 2004)

Vielleicht ist genau deine Schwäche - deine Begrenzung, dein Zerbruch, deine Lebenssituation, das Chaos in deiner Familie, deine Müdigkeit, deine Krankheit, deine berufliche Situation, deine Überforderung - der Kanal, durch den Gott einem anderen Menschen begegnet. Sei es in der Gemeinde, oder im Alltag. Das “gewöhnliche, zerbrechliche Gefäß”, durch das Jesus leuchtet. Verstecke es nicht. Stell das Gefäß mit dem Licht, die Lampe, nicht unter einen Scheffel. Versuch nicht Perfektion vorzuspielen, sondern sei ehrlich.

Was einen zuverlässigen Zeugen ausmacht, ist allein seine Wahrhaftigkeit und Offenheit – und nicht etwa seine Fähigkeit sich selbst ins rechte Licht zu rücken.
(Johannes Eckstein)

Gott schreibt mit dir seine unvergleichbare Geschichte. Was würde uns fehlen, wenn du uns davon nicht erzählst. Jesus - der Schatz in dir - möchte strahlen.

Paulus lässt das Licht in sich strahlen. Er versteckt es nicht. Und doch reagieren Menschen ganz unterschiedlich. Manche entscheiden sich für ein Leben mit Jesus, anderen kommt das Ganze - Zitat Paulus - als totaler Schwachsinn⁹ vor. Wie kommt das? Wieso reagieren Menschen so unterschiedlich? Warum springen die einen begeistert auf Jesus an und andere gar nicht.

⁹ 1. Kor 1,18

Vielleicht hast du auch diese eine Person, mit der du schon so oft über Jesus gesprochen hast. Und du verstehst einfach nicht, warum sie nicht an Jesus glaubt. Wieso springt dieser sprichwörtliche Funke, das Feuer, das Licht nicht über. Was ist da los?

Lasst uns mal den Vers anschauen, der direkt vor dem Predigttext kommt:

Der »Gott« dieser Welt hat die Sinne der Ungläubigen mit Blindheit geschlagen. So können sie das Licht nicht sehen, das die Gute Nachricht bringt. Dieses Licht ist die Herrlichkeit von Christus, der das Ebenbild Gottes ist. (2. Korinther 4,4, BB)

In diesem Vers steckt soviel drin. Zuviel für diese Predigt... Darum gehts in einer anderen Predigt an dieser Stelle weiter 😊

Jesus ist das Licht, das wir verkündigen. Um ihn geht es: Wahrer Mensch. Wahrer Gott. Geboren von der Jungfrau Maria. Gestorben zur Vergebung der Sünden. Aufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten Gottes. Und wird kommen, zu richten, die Lebenden und die Toten. Wir werden die Ewigkeit mit ihm verbringen.

Darum geht es. Das ist der Inhalt. Der bleibt gleich. Doch die Form kann sehr vielfältig sein. Wir brauchen diese Vielfalt. Ich bin so dankbar, dass hier jeden Sonntag jemand anderes predigt und dass unsere Predigten verschieden aufgebaut sind. Und auch die Gottesdienstleitung. Und der Lobpreis. Der Kindergottesdienst. Der Bu. Die Hauskreise und, und, und. In dieser Vielfalt des Reden Gottes liegt so ein großer Schatz. Nur ich glaube, da fehlen noch paar. Damit geht uns als Gemeinde etwas verloren. Von dem, was nur diese Personen aufgrund ihrer eigenen Begegnung mit Jesus uns erzählen können.

Jesus zur Ehre.